

Predigt am Sonntag Judika

13. März 2016

Textgrundlage: Hebräer 5,7-9

Christus hat in den Tagen seines irdischen Lebens Bitten und Flehen mit lautem Schreien und mit Tränen dem dargebracht, der ihn vom Tod erretten konnte; und er ist auch erhört worden, weil er Gott in Ehren hielt.

So hat er, obwohl er Gottes Sohn war, doch an dem, was er litt, den Gehorsam gelernt. Und als er vollendet war, ist er für alle, die ihm gehorsam sind, der Urheber des ewigen Heils geworden.

Gnade sei mit euch und Friede, von dem, der da ist und der da war und der da kommen wird. Amen.

„Also wenn ich traurig bin, wenn ich so richtig doll heulen muss, dann hat Mama immer ein Taschentuch parat - und meistens ein richtig schönes, so eins aus Stoff, mit was lustigem drauf...“
Ich staune, als der siebenjährige mir davon erzählt.

Es ist Dienstagmittag, Grundschule Michendorf, Religionsunterricht.

„Wenn ich heulen muss und kein Taschentuch habe, schimpft Papa, wenn ich einfach den Ärmel nehme, aber irgendwie muss ich die Tränen doch wegwischen!“

Es ist Dienstagmittag, 2. Klasse, Passionszeit auch in der Schule.

„Jesus hat auch geweint!“, „Aber hatten die denn da auch schon Taschentücher?“

Heilsam, so eine Mittagsstunde in der 2. Klasse.

Klar, hat Jesus auch geweint, entscheidender ist die Frage:

Wohin mit den Tränen, Taschentücher, einen der tröstet?!

Es ist Sonntagmittag, Kirche Wilhelmshorst, Gottesdienst:

Christus hat in den Tagen seines irdischen Lebens Bitten und Flehen mit lautem Schreien und mit Tränen dem dargebracht, der ihn vom Tod erretten konnte...

In den Tagen seines irdischen Lebens, hier auf der Erde, bei uns, da hat *Jesus hat auch geweint:*

Damals, zum Beispiel, als er am Grab seines liebsten Freundes steht, am Grab des Lazarus.

Maria und Martha weinen, die vielen Trauergäste weinen, und Jesus?, weint auch.

Und es tut es nur weh. Nur Tränen.

»Als Jesus sah, wie sie weinten, ergriff ihn Wut und Verzweiflung. Er war erschüttert und sprach:

Wo habt ihr ihn hingelegt? Sie antworteten ihm: Herr, komm und sieh es!

Und Jesus weinte.«

Gottes Sohn bricht in Tränen aus. Sein Freund ist gestorben.

Menschensöhne und -töchter brechen in Tränen aus,
es ist zum Heulen, wenn unsere Freunde sterben.

»Christus hat in den Tagen seines irdischen Lebens Bitten und Flehen mit lautem Schreien und mit Tränen dem dargebracht, der ihn vom Tod erretten konnte; ... So hat er, obwohl er Gottes Sohn war, doch an dem, was er litt, den Gehorsam gelernt.«

Jesus steht am Grab des Lazarus. Ihm gehen die Augen über, er betet, Tränen in den Augen.
Und dann – erst dann – ruft er Lazarus zurück ins Leben.

Jesus hat auch geweint: Hat gelitten an dieser Welt.

An einem anderen Tag zieht Jesus in Jerusalem ein.

Er sieht die wunderbare Stadt ... er sieht den Tempel und die Tore.

Er sieht die goldenen Zinnen in der Sonne glänzen.

Jesus lässt den Zug anhalten. Er schaut noch einmal.

Und wieder kommen ihm die Tränen. Jesus weint über Jerusalem.

»Wenn doch auch du erkennst zu dieser Zeit, was zum Frieden dient! Aber nun ist's vor deinen Augen verborgen.«

»Warum begreifst Du es denn nicht? Es ist doch zum Verzweifeln!

Du weißt doch, wie Frieden geht, Jerusalem. Du weißt es doch, Mensch.

Aber du siehst es nicht. Willst du es denn nicht sehen?«

Jesus weint über Jerusalem.

Weint heute über andre Städte, über Aleppo und Donezk.

Weinte gestern über Dresden und Hiroshima.

Weint über all die Orte, wie immer sie heißen mögen.

Gott weint über die Welt.

»Wenn doch auch du erkennst zu dieser Zeit, was zum Frieden dient!

Aber nun ist's vor deinen Augen verborgen.«

Ja es war zum Heulen. Und Jesus weinte.

Ja es ist zum Heulen. Und Gott weint noch immer.

»Christus hat in den Tagen seines irdischen Lebens Bitten und Flehen mit lautem Schreien und mit Tränen dem dargebracht, der ihn vom Tod erretten konnte ...«

Jesus hat auch geweint: bis ganz am Ende.

Der letzte Tag. Karfreitag. Sie haben Jesus ans Kreuz geschlagen.

»Mein Gott, warum hast du mich verlassen?«

Am Ende ist er selbst Opfer. Und er schreit laut.

Gottes Sohn weint, denn man quält ihn zu Tode.

Er weint, wie jeder geschundene Mensch weint, bis heute.

Weint vor Schmerz und Leid und Bitterkeit.

Doch einer bleibt: Inmitten der Bitterkeit, inmitten der Tränen.

»So hat er, obwohl er Gottes Sohn war, doch an dem, was er litt, den Gehorsam gelernt.

Und als er vollendet war, ist er für alle, die ihm gehorsam sind, der Urheber des ewigen Heils geworden.«

Tränen fließen. Jesu Tränen. Gottes Tränen.

Sie fließen. An Lazarus' Grab.

Sie fließen. Vor Jerusalem.

Sie fließen. Am Kreuz von Golgatha.

Und heute fließen sie noch immer.

»So hat er, obwohl er Gottes Sohn war, doch an dem, was er litt, den Gehorsam gelernt.«

Jesus muss das nicht. Jesus braucht sich das nicht antun. Jesus kann einfach gehen.

Er kann sich zurückziehen in seine Festung Himmelreich.

Da ist alles schön. Da ist heile Welt ohne Tränen und Leid und ohne Geschrei und ohne Tod.

Jesus kann die Grenze dicht machen—

die zwischen der geschundenen Welt und seiner Gottesherrlichkeit.

Lass das Elend doch draußen!

Mach dicht, schließ die Grenzen, hier meine Herrlichkeit, dort dein Elend!

Aber: er macht nicht dicht. Er geht nicht. Er bleibt.

»So hat er, obwohl er Gottes Sohn war, doch an dem, was er litt, den Gehorsam gelernt.«

Nicht *»obwohl er Gottes Sohn war«* – Nein: *Weil er Gottes Sohn ist.*

»Und als er vollendet war, ist er für alle, die ihm gehorsam sind, der Urheber des ewigen Heils geworden.«

Jesus bleibt. Er kneift nicht. Er geht nicht.
Er gehorcht den Gesetzen der Realität.
Er stellt sich der Wirklichkeit. Er hält das aus: Alles.
Die Tränen und das Leid. Und die Welt, wie sie ist.

Das macht ihn so groß.

Sonntagmittag, Wilhelmshorster Kirche, Gottesdienst.

Wir hören vom Gehorsam, kein leichtes Wort, aber verstanden als Aushalten von dem, was ist, verstanden als nicht kneifen vor der Realität, verstanden als hören auf das laute und lauschen auf das leise Schreien - und dann: Aushalten. Widerstehen. Mitleiden.

So kann ich den Gehorsam gut hören. In diesem Gehorsam, *so ist er* »... *der Urheber des ewigen Heils geworden*«.

Und Jesus bleibt es:

Einer blieb, wo alle andern gingen. Einer leidet mit.

Einer lässt keinen allein, der leiden muss.

»Christus ist im Leiden bis ans Ende der Welt.« Da ist Heil. Sein Heil.

Dienstagmittag. Grundschule Michendorf. Religionsunterricht.

Wir hören, dass Jesus geweint hat, genau wie wir, wenn wir uns ärgern, wenn wir uns ängstigen, wenn wir traurig sind.

Und ich höre, nicht nur die Frage nach der Existenz von Taschentüchern im alten Israel, sondern ich höre auch den Siebenjährigen sagen: „Dann war der Jesus ja eigentlich genau wie wir!“

Ganz genau und deshalb können wir auch sein wie er.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, der bewahre uns in Freud und Leid, bewahre unsere Herzen uns Sinne, in Christus Jesus, unserem Herrn.

Pfarrerin Juliane Rumpel, im März 2016 (nach einer Idee von Michael Greßler)